

KURT HOLTER · GILBERT TRATHNIGG

Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart

2. erweiterte Auflage mit Beiträgen
von Walter Aspernig, Günter Kalliauer, Renate Miglbauer und Wilhelm Rieß.
Herausgegeben für den Musealverein Wels von Kurt Holter

12 FARBTAFELN, 12 KARTEN, 237 SCHWARZ-WEISS-ABBILDUNGEN

VERZEICHNIS DER MITARBEITER:

Walter Aspernig, Dr. phil., Mag., Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, Direktor des BRGI. Wels,
Kurt Holter, Dr. phil., Univ.-Prof., Wels,
Günter K. Kalliauer, Leiter des Stadtarchivs Wels,
Renate Miglbauer, Dr. phil., Stadtmuseum Wels,
Wilhelm L. Rieß, Dr. phil., Wiss. Oberrat, Direktor des Stadtmuseums Wels,
Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, korrr. Mitgl. des Österr. Archäologischen Institutes, Konsulent der OÖ. Landesregierung,
ehrenamt. Konservator d. Bundesdenkmalamtes, Wels (†1970).

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein dem Land Oberösterreich
und dem Magistrat der Stadt Wels zu danken.

ABBILDUNGSNACHWEIS: Die Abbildungen wurden nach Möglichkeit und zum Großteil der ersten Auflage entnommen.

Diese und ergänzende Vorlagen stellten das Stadtarchiv mit seinen Fotosammlungen, darunter Beispielen
von Dr. Rochart, Werkgarner-Ganser und Zaglmayr, ebenso wie das Stadtmuseum zur Verfügung.

Neue Objektaufnahmen verdanken wir Frau Konsulent Helga Födisch, neue Außenaufnahmen stellte

Frau Elisabeth Erber aus der Dokumentations-Sammlung zur Verfügung.

Insbesondere danken wir für Bildvorlagen dem Bundesdenkmalamt, Wien, für die Abb. auf S. 76, 80, 93, 96, 106, 107, 111,
113, 114, 117, 127, 132, 148, 149, 153, 154, 160, 169, 173, 176 (2), 179, 181, 187, 208, 209 (4), 220, 221 (2), 222, 227, 245, 246, 262,
Fremdenverkehrsverband Wels: S. 133, 141, 165, 246, 249, 251 (Erhardt), 256, 258, 259, 263,

Dr. K. Holter: S. 73, 85, 131, 134, 135, 168, 176, 207 (2), 235,

G. Urbann, Wels: S 84.

Dipl.-Ing. G. Weixelbaumer/Luftbildverlag Hans Bertram, Wildschönau, Tirol: S. 241, 253, 260, 261.

FARBILLDER:

H. Födisch, Stadtmuseum Abb. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 10, 14, 15, 17, 18, Umschlag Rückseite,

Fremdenverkehrsverband Wels: Abb. 19, Umschlag Vorderseite

Hofstetter, Ried: Abb. 12, 13

K. Holter: Abb. 11,

Musealverein, Wels: Abb. 6, 8,

Werkgarner-Ganser, Wels: Abb. 16

25. JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES WELS

Schriftleitung: Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagshaus Welsermühl, Wels

Inhaltsverzeichnis

LEOPOLD SPITZER und KARL BREGARTNER, Bürgermeister der Stadt Wels: Zum Geleit.	5
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Einleitung	8
GILBERT TRATHNIGG: Die urgeschichtliche Zeit	10
Nachträge zur Forschungslage (M u. R: 14)	
Die Römerzeit.	17
Das römische Wels (17) – Der römische Stadtbezirk (22) – Topographie des römischen Wels (28) – Handel und Gewerbe (33) – Gräberfelder (35) – Bestattungsformen (38) – Ergebnisse der Forschungen von 1965–1985 (M: 43) – Das Territorium von Ovilavis (M: 45).	
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Dunkle Jahrhunderte	49
Die Völkerwanderungszeit und die Frage der Siedlungs-Kontinuität (49) – Die bayerische Landnahme (T u. H: 51) – Graf Machelm (T u. H: 53) – Wels zu Machelms Zeiten (T u. H: 55)	
KURT HOLTER und WALTER ASPERING: Das Mittelalter	58
Von den Karolingern zu den Saliern (58) – Lambach und Wels kommen an Würzburg (60) – Die Brückenprivilegien (61) – Die Kirchen im hohen Mittelalter (63) – Der Übergang an Österreich (65) – Albero von Polheim und das Polheimer Schloß (66) – König Ottokar von Böhmen (67) – Wels in den Auseinandersetzungen mit Bayern (68) – Gründung des Minoritenklosters (H u. A: 69) – Das Werden des Stadtplatzes (70) – Die erste Zeit der Habsburger (71) – Die Zeit der Privilegien (74) – Ablassbriefe und Glasfenster (76) – Stadtämter und Bürgerhäuser im 14. Jahrhundert (A u. H) – Die soziale Schichtung der Bewohner von Wels im Spätmittelalter (A: 81) – Die Verwaltung der Stadt Wels im Spätmittelalter (A: 82) – Die Burgvogtei seit dem 14. Jahrhundert (83) – Das 15. Jahrhundert (84) – Die Zeit Friedrichs III. (88) – Unter Kaiser Maximilian I. (94) – Der Tod Kaiser Maximilians I. – Die letzten Tage des letzten Ritters (R: 99).	
GILBERT TRATHNIGG und KURT HOLTER: Reformation, Gegenreformation und Bauernkriege.	106
Vom Tod Kaiser Maximilians I. bis zum Sieg der Gegenreforma-	

tion (T) – Die Wiedertäuferbewegung und der Beginn der Reformation (T u. H: 107) – Höhepunkt und Krise des Protestantismus: Die Gegenreformation (H: 109) – Die Lateinschule in Wels (H: 117) – Die Blütezeit des 16. Jahrhunderts (H: 119) – Handwerk und Handel (T: 119) – Die städtische Verwaltung (T u. H: 124) – Kultur der Blütezeit (T u. H: 132) – Streiflichter aus dem konfessionellen Zeitalter (T: 139) – Das Jahr 1626 und seine Folgen (H: 142)

WALTER ASPERING, KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Die Barockzeit	145
Welser Auswanderer in Regensburg (T: 145) – Der Bauernkrieg 1632 (H: 146) – Wiederaufbau in schwerer Zeit (T: 147) – Auflösung des Polheimer Besitzes um Wels (A: 150) – Neue Adelsitze um Wels (A: 152) – Wiedererrichtung des Minoritenkonventes und geistliches Leben (H: 154) – Das Kapuzinerkloster (T: 158) – Die Burgvogtei Wels (H: 159) – Handel und Wandel nach dem Sieg der Gegenreformation (T: 160) – Die städtischen Einrichtungen im 17. Jahrhundert (T: 163) – Entwicklungstendenzen im 18. Jahrhundert (H: 165) – Kunst und Kunsthandwerk (H: 167) – Brauereien (H: 177) – Stadtadel und Pfleger (H: 178) – Kriegsschatten (T: 180)	
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Von den Reformen Kaiser Josefs II. bis zum Zweiten Weltkrieg	184
Die Revolution von oben (T: 184) – Die Kriegsjahre (Franzosenzeit) (H u. T: 186) – Biedermeier und Vormärz (T u. H: 190) – Das Jahr 1848 und seine Folgen (T u. H: 198) – Aufhebung der Grundherrschaft (H u. T: 200) – Die Erbauung der Dragoner-Kaserne (H: 201) – Auf dem Weg zur Industriestadt (T u. H: 202) – Die Ära Dr. Groß (T u. H: 206) – Das Bauwesen unter Bürgermeister Dr. Groß (H u. T: 208) – Die Ära Dr. Schauer (T u. H: 213) – Welser in Kunst und Wissenschaft im 19. Jahrhundert (T: 223) – Im Weltkrieg und in der Inflation (T: 226) – Zwischen den Weltkriegen (T: 230) – Der Zweite Weltkrieg (T u. H: 234)	
GILBERT TRATHNIGG und GÜNTER KALLIAUER: Das neue Wels	238
Die erste Nachkriegszeit (T: 238) – Der erste große Aufschwung (T: 239) – Die Erhebung zur Statutarstadt (T u. K: 247) – Bevölkerungsbewegung (K: 248) – Wirtschaft (K: 248) – Stadtentwicklung (K: 250) – Verkehr (K: 254) – Energie und Umwelt (K: 255) – Der Magistrat der Stadt Wels (K: 256) – Die Schulstadt (K: 260) – Sport (K: 262) – Kultur (K: 263)	
Verzeichnis der Abbildungen u. Karten	269
Namen- und Sachregister	271

Die guten Leistungen des Kunsthandwerkes wurden bereits erwähnt. Einzelne Arbeiten, die auf uns gekommen sind und besonders hoch zu werten sind, sollen kurz hervorgehoben werden. Hier sind in erster Linie die Arbeiten der Goldschmiede und bei diesen die beiden kunst-



Die Schmidtgasse mit überwiegend altem Baubestand in nachgotischen Formen.

vollen Einbände der Codices Millenarii in Kremsmünster anzuführen. Sie bestehen aus getriebenem Silberblech, bei denen einzelne Teile ziseliert oder punktiert wurden, und deren Figuren vergoldete Gewänder und kalt emaillierte Fleishteile haben. Sie sind selbständige künstlerische Leistungen des Welser Goldschmiedes Heinrich VORRAT, der über Augsburg aus Lübeck nach Wels kam. Die zentrale Figur des Vorderdeckels des Codex Millenarius Maior ist ein segnender Christus, zu dessen beiden Seiten in einer flächig-dekorativen Architektur die vier Evangelisten mit ihren Symbolen angeordnet sind. Beim Codex Millenarius Minor steht hingegen die Madonna mit dem Kind im Mittelpunkt, neben der links und rechts je zwei Engel mit Gitarre, Viola, Cimbel und Harfe angeordnet sind. Trotz der gleichen Anordnung der fünf Gestalten wirkt die Komposition viel aufgelockerter und freier, weil die starren Architekturteile weggefallen sind.

Besonderer Wertschätzung erfreuen sich heute noch die Leistungen der Welser Zinngießer. Aus Welser städtischem Besitz, wie auch aus weithin verstreuten Museumsbeständen sind etliche bemerkenswerte Erzeugnisse erhalten geblieben. Georg Wacha hat sich im 24. Welser Jahrbuch mit Jakob Ruepp beschäftigt, dessen Name in kaum einem der bedeutenderen Fachbücher auf diesem Gebiet fehlt. Auch seine Nachfolger können das gleiche Interesse für sich in Anspruch nehmen.

Von den Welser Hafnern ist eine Reihe sehr guter Modeln und Kacheln erhalten. Dazu zählt der schöne Model aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, der einen Reiter zeigt, der eine Frau zu sich auf das Pferd genommen hat. Aus dem Besitz von Hans Vinkh (Finkh) sind aus der Serie „Die fünf Sinne“ der Model „Das Gesicht“ und aus der Reihe „Das apostolische Glaubensbekenntnis“ eine Kreuzigung erhalten, die nach Dürers großer Passion gestaltet wurde. Das Linzer Landesmuseum besitzt außerordentlich reizvolle Kacheln von ihm, die aus den Reihen „Vater unser“, „Apostolisches Glaubensbekenntnis“, „Die sieben freien Künste“ (in zwei verschiedenen Ausführungen), „Die tapferen Frauen“, „Sauls Bekehrung“, „Tugenden und Laster“ und „Die heilige Familie“ stammen. Hans VINKH ist 1531 und 1535 urkundlich bezeugt; er starb vor 1553. Vor ihm ist ein Hafner Peter Vinkh 1489 ur-



Heinrich Vorrath:
Vergoldeter silbergetriebener Einband
des Codex Millenarius Minor
von Kremsmünster, um 1595.

11

12

Kaiser Matthias (1612–1619)
Porträt aus der Reihe der Hasburger,
die sich im Rathaus befand.





Als Man
 1652 Jahr. Damals Herr Michael
 Mosbacher unser Herr Gatter war, wird
 diese Taffel der Lederer von neuen gemacht
 und durch ein Ersamtes Handwerck
 aus die Herberg gebracht. Gott
 wolle zu beiden deilen gleich
 geben, das wir mit einander
 wollt haissen. und Lang
 Leben.



Diese Taffel ist anno 1805 den 19^{ten} Februario zum zweitemal renoviret worden.



Schick
 Jeder Knecht. Weil gansen Fleis
 anweilen das Leder soll und weis
 wir seihen das Leder das wir beschu
 zen, als das die Sollen desto weniger
 sehnur vernutzen. Dieser Meister
 wolle, das die Meistgehl. mit vergossen
 das wir haben uns zu Lang an
 der Herberg verlossen. Hisset er
 Meister, das wir haben
 so kochet unser Fleis
 an jeder desu Sollen
 geilen.
 Renovirt. 1712

Lederertriptichon, 1652/1717/1805; Festmahl der Ledererzeche und Tätigkeiten der Lederer.

kundlich zu belegen. Nach ihm wirkten Wolf Vinkh, der um 1600 starb, und Andre Vinkh, der uns 1576 und 1583 genannt wird.

Neben den figuralen Modellen, die durch ihre Qualität bemerkenswert sind, blieben auch verschiedene, die ornamentale Muster zeigen, erhalten.

Durchaus auf der Höhe der zeitgenössischen Entwicklung standen die Welser Buchbinder, von denen einzelne Erzeugnisse in den Welser Archiven und in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien erhalten sind. An erster Stelle ist Hans PUECHER zu nennen, von dessen Einbänden einzelne 1562 und 1563 datiert sind. Von gleichzeitigen und etwas späteren Kartenmalern ist Paul GOLDSTAIN seit 1556 bzw. 1560 nachzuweisen (vgl. 16. Jb. MVW, 1970), von dessen Probedrucken etliche in öffentliche Sammlungen gekommen sind. Georg Wacha hat uns im 23. Jb. MVW, 1981, mit dem Kartenmaler Hans WIESINGER bekannt gemacht, der noch ganz an die älteren Muster anschließt, während Hans PRENNER, der von 1646—1674 hier tätig war, einen starken Qualitätsabfall erkennen läßt. Die erhaltenen Beispiele im Stadtarchiv sind von 1649 datiert.

Aus der stattlichen Reihe von Maurermeistern sei nur Wolfgang KHRANLACHNER genannt, der den Wasserturm (1577), die deutsche Schule (Haus Wolfgang Hofingers, Burggasse 6 und Altstadt 13, 1576) und die Schneckenstiege zum Pfarrkirchenturm (1580) baute, und Valthan Impendorfer, der an der Errichtung der beiden Stadtbrunnen am Stadtplatz mitwirkte. Wie bei allen Granitarbeiten wurden die Steinmetzarbeiten in Linz durchgeführt. Den Auftrag für diese Brunnen erhielt Lorenz SCHAUBINGER. Der obere Stadtbrunnen erhielt eine Brunnenfigur, die der Linzer Bildhauer Hans PÜCHLER schuf. Sie wurde von Abraham HERZ bemalt und vergoldet. Sie stellte einen Ritter mit Fahne und Schild, auf dem sich das Stadtwappen befand, dar.

Neben den deutschen Maurern gab es noch die wälschen Maurer. Der Unterschied lag nicht in der nationalen Herkunft der Meister und Gesellen, sondern bezog sich vielleicht auf technische Verschiedenheiten der Arbeitsart. Die Lage der Quellen hat es bisher nicht erlaubt, auf diese Frage eine befriedigende Antwort zu erarbeiten.

Die Meister der vielen reizvollen Arkadenhöfe, des Weißschen Freihauses, verschiedener Erker und des Lederturmes (1619) sind uns leider unbekannt.

Die folgende Liste stellt die wichtigsten Baudenkmäler dieser Zeit zusammen, wobei besonders schöne Bauten mit einem Sternchen gekennzeichnet sind.

Fassaden:

Fabriksgasse 18, Schmidtgasse 1, Stadtplatz *39

Eckerker: Altstadt *15, Stadtplatz *24

Runderker: Hafergasse 9, Stadtplatz 11, Schmidtgasse 1
Vorkragende Obergeschosse und

Breiterker: Schmidtgasse 3—13, Stadtplatz 12, 16, 19, 45, 65

Portale: Stadtplatz 16, Traungasse 7

Renaissance Portale: Pfarrgasse 15, Stadtplatz 5

Fassadenmalerei: Stadtplatz 24, Wasserturm

Höfe: (Auswahl)

Arkadengänge: Stadtplatz 12, 15, 18, 19, 36

Arkadenhöfe: Schmidtgasse *25, Stadtplatz 5, 11, *34, 50, *52, *55,

*63, 65, 66, Traungasse *7, 8, 12



Hof des Hauses Stadtplatz 34.

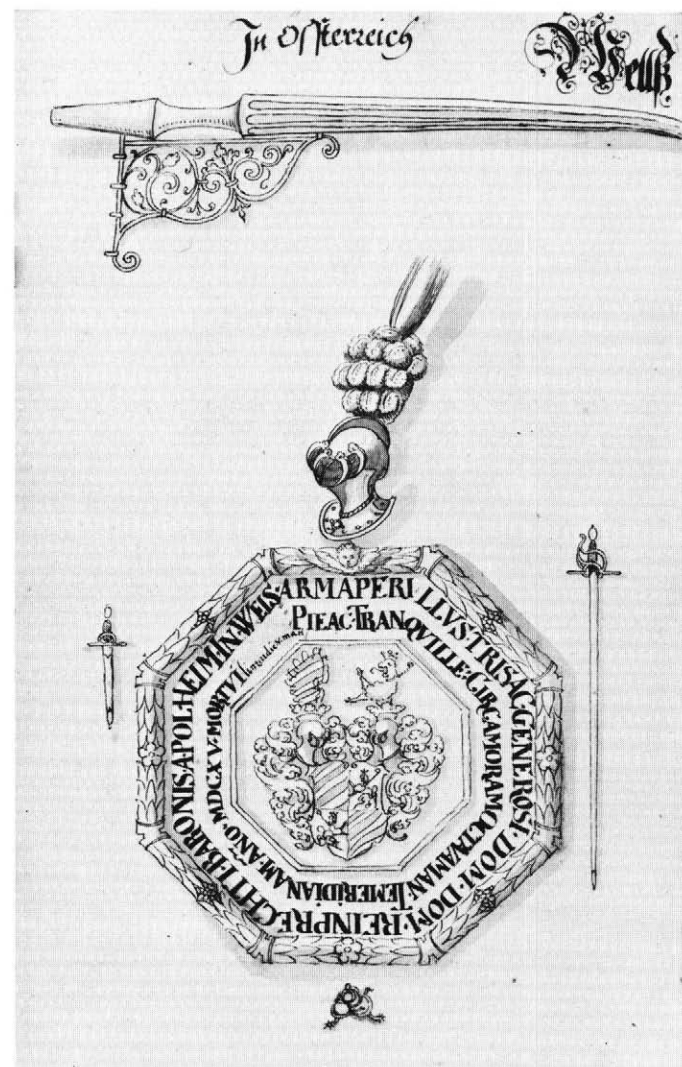
Die Entwicklung geht vom kleinen, gotischen Lichthof aus, in den die Fenster mündeten. Er hatte noch keinen Arkadengang. Die späteren Höfe haben Arkadengänge, die auf einer Seite oder auf zwei, drei und vier Seiten herumlaufen. Fenster und Türen gehen nunmehr auf diese Arkadengänge hinaus. Die Größe der Höfe ist in allen Fällen wesentlich größer als bei den Lichthöfen, weil sie für das Handelsgeschäft als Verlade- und Abladeplatz, zum Teil auch als Lagerplatz genützt wurden. Der Hof Stadtplatz 11 besitzt heute noch einen gemauerten Bogen, an dessen Scheitel der Haken für die große Geschäftswaage erhalten blieb.

Die Entstehung dieser Höfe fällt in das 16. und beginnende 17. Jahrhundert. Die ältesten Höfe zeigen noch die gleichen spätgotischen Formen mit abgefasten Säulen wie die jüngeren Steyrer Arkadenhöfe. Die weitere Entwicklung führt zu Rundsäulen mit Würfelkapitälern und zu toskanischen Säulen. Einen besonderen Reiz hat der lange, rechteckige Hof im Hause Schmidtgasse 25, der durch einen mehrstöckigen Arkadengang in der Mitte unterteilt ist.

Erker verschiedener Art und vorkragende Obergeschosse sind noch mehrfach erhalten. Ein besonders interessanter Blick ist der vom Stadtplatz in die Schmidtgasse, in der eine ganze Reihe ehemaliger Handwerkerhäuser mit vorkragendem Obergeschoß einen Eindruck einer spätgotischen Gasse vermittelt.

Als Beispiel für Fassadenmalerei der Renaissance ist das Haus Stadtplatz 24 anzuführen. Der Auftraggeber war um 1570 Freiherr Adam von Hoffmann, der in erster Ehe mit einer Altgräfin Salm, in zweiter Ehe mit Rosina von Polheim verheiratet war. Beider Wappen befinden sich auf dem Eckerker, der ebenso wie die Fassaden mit einer reichen Architekturmalerei geschmückt ist. Auch der Wasserturm hat wenig später seinen Wappenfries und eine einfachere Architekturmalerei als Fassadenschmuck erhalten.

Bei den Geschäftshäusern sind zwei Typen besonders hervorzuheben. Die Geschäftshäuser Stadtplatz 40 bis 49 und Stadtplatz 1 bis 3 hatten ursprünglich das Wohnhaus mit dem Laden am Stadtplatz und durch einen größeren Hof davon getrennt mit einer Einfahrt von der



Totenschild und Ehrenwaffen des Reinprecht von Polheim († 1615).

Freiung beziehungsweise von der Minoritengasse das Speicherhaus, das nur ein- oder zweigeschossig war. Das einzige gut erhaltene Beispiel dieser Art war bis vor kurzem das Haus Stadtplatz Nr. 46, das bei der jüngsten Renovierung im Inneren stark entstellt und im Sinne des „sozialen Wohnungsbaus“ umfunktioniert worden ist. Das zugehörige Speicherhaus an der Freyung, ebenfalls noch in nach-

gotischen Formen erbaut, diente in den letzten Jahrzehnten als beliebtes „Kasperlhaus“, dann als Kulturheim der Stadt, nunmehr als Kleinbühne „Kornspeicher“. Auch hier ist der Altbestand auf das Äußere beschränkt.

Die Geschäftshäuser zwischen Traungasse (3 bis 7) und Hafergasse haben gleich hohe Vorder- und Hinterhäuser, die durch einen Arkadenhof verbunden sind.

Alle Beispiele des Kunsthandwerks, die wir anführen konnten, führen in den Bereich der bürgerlichen Kultur, sind für bürgerliche Auftraggeber gemacht. Nur die beiden Einbände der Codices Millenarii gehören der klösterlichen Kultur an.

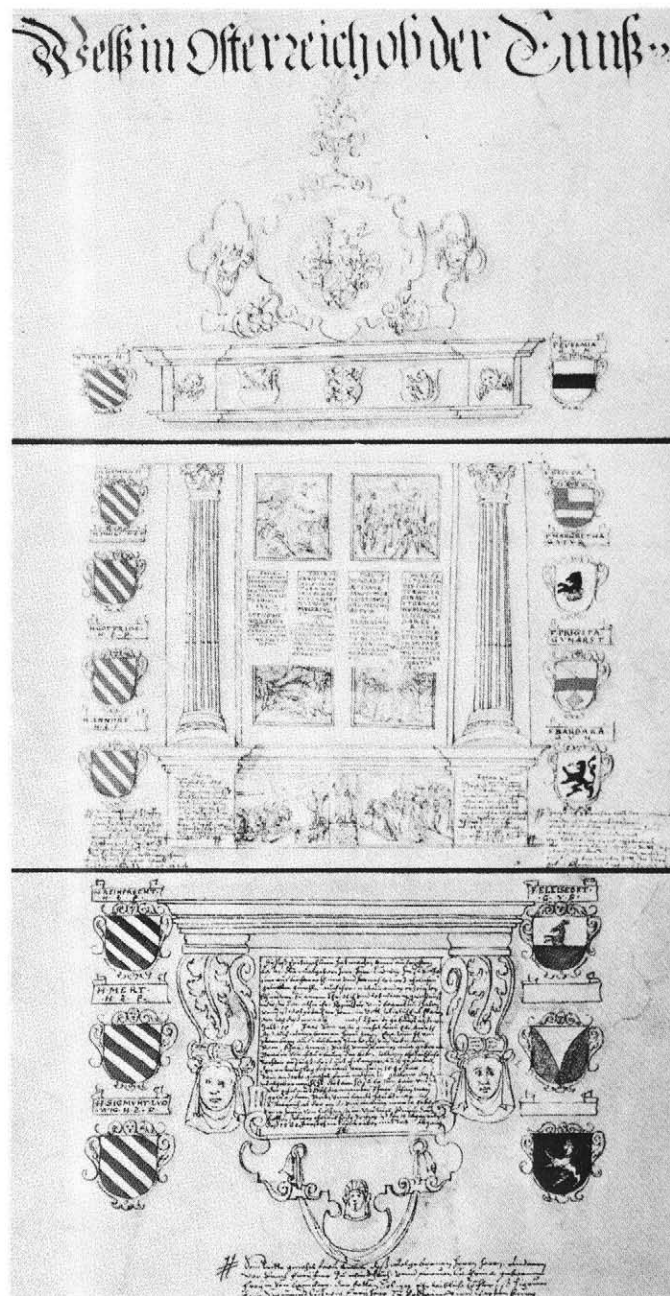
Bei der Plastik hingegen ist Adel und Bürgertum in gleicher Weise vertreten. Erhalten sind uns leider nur Reliefplastiken von Grabmälern.

In der Turmhalle der Stadtpfarrkirche befindet sich eine Reihe schöner Polheimer Grabsteine. Neben einem Wappenstein sind es Darstellungen der Toten, die in voller Rüstung dargestellt sind. Diese Steine zeigen nicht nur die Entwicklung des Harnischs im 16. Jahrhundert, sondern lassen die kraftvollen Persönlichkeiten der Freiherren CYRIAK († 1533), WEIKHART († 1551), WOLF (1559), ANDREAS († 1583) und SIGMUND LUDWIG († 1544) von POLHEIM erkennen.

Die POLHEIMER waren seit dem 14. Jahrhundert in eine Leibnitzer, Wartenburger, Steinhauser und Welser Linie geteilt. Das Welser Stadtschloß und das Erbbegräbnis im Welser Minoritenkloster gehörte bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts allen Linien gemeinsam. Auf den Schloßbesitz verzichteten die anderen Linien anfangs des 16. Jahrhunderts zu Gunsten der Welser Linie.

Die Angehörigen dieses Geschlechtes haben in der Steiermark und in Oberösterreich im Rahmen der Landschaft eine große Rolle gespielt. Sie treten sehr früh als überzeugte Lutheraner hervor. Vielfach sind sie im Gefolge der Habsburger in verschiedenen einflußreichen Stellungen zu finden. Tatkraft und Wanderlust haben viele in die Fremde getrieben. Die Geschichte des Geschlechtes im 16. und im beginnenden 17. Jahrhundert ist ein Stück europäischer Geschichte. Nur ein Beispiel: Paul Martin von Polheim († 1588) finden wir im Dienst von Kurfürst Johann Friedrich V. von Sachsen, Kaiser Karl V., König Heinrich von Frankreich, Kaiser Maximilian II. und des Kurfürsten Johann Wilhelm von Sachsen.

Eine Gesamtübersicht über die älteren Grabdenkmäler des Geschlechtes gibt das Polheimische Epitaphienbuch des Gundakar von Polheim, das in Wien aufbewahrt wird (Österr. Nationalbibliothek, Cvp. ser. nov. 13979, vgl. 16. Jb. MVW, 1970).



Familien-Denkmal der Polheimer, ehemals in der Barbara-Kapelle bei den Minoriten (um 1600).



Die Grabsteine von Angehörigen der Welser Linie stammen von:

SIGMUND LUDWIG VON POLHEIM. Er war Rat und Truchseß Kaiser Ferdinands I., verordneter Einnehmer und Verordneter des Herrenhauses in Oberösterreich. **ANDREAS VON POLHEIM**, der Erbauer von Tor und Brücke über den Stadtgraben, diente den Kaisern Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolf II. als Rat und als Landrat in Oberösterreich. **WOLFGANG VON POLHEIM** starb als Hauptmann Kaiser Karls V. Der Grabstein **LUDWIGS** von Polheim, der 1573 die Erhebung von Lichtenegg zu einem freien Landgut und Adelssitz mit eigenem Burgfrieden erwirkte, ist nicht erhalten.

Die Grabsteine von Angehörigen der Wartenburger Linie:

CYRIAK VON POLHEIM UND WARTENBURG war geheimer Rat, Kämmerer und Hofmeister Kaiser Ferdinands I. und Statthalter der niederösterreichischen Lande und Landeshauptmann von Oberösterreich. **WEIKHART VON POLHEIM UND WARTENBURG** kaufte 1534 Schloß Litzlberg. Er war mit Rosina von Polheim verheiratet, die nach seinem frühen Tod den Freiherren Adam Hoffmann, den Besitzer des Freihauses Stadtplatz 24, heiratete.

Die Grabsteine der Bürger hingegen zeigen eine religiöse Szene, darunter ein kleines Feld mit Darstellungen des Ehepaares und seiner Kinder und ein weiteres mit Inschrift. Die Porträts der Verewigten treten hinter der eigentlichen, religiösen Darstellung zurück. Sie stellen, um nur einige Beispiele anzuführen, die Auferstehung Christi, seine Taufe, seine Verklärung oder Christus am Ölberg oder als Sieger über Tod, Teufel und Sünde dar. Daneben finden sich aber auch Darstellungen, die das Alte und das Neue Testament in einzelne Szenen gegenüberstellen. Die starke theologische Durchdringung und die Bevorzugung von Themen reformatorischen Inhaltes zeigt die gleiche Geistigkeit dieses Bürgertums, wie wir sie aus seinem Bücherbesitz und aus seinem Meistersang kennen, wo gleichfalls ein Überwiegen des Religiösen deutlich hervortritt.

*Grabstein des Andreas von Polheim aus der Welser Linie († 1589).
Turmhalle der Stadtpfarrkirche.*

Wilhelm Steinböck hat im 18. Jb. MVW (1972) eine erhebliche Anzahl dieser Epitaphien veröffentlicht und in ihrem geistigen Zusammenhang interpretiert. Eine neue, vollständige Verzeichnung der Grabsteine, die seit 1983 im Inneren und an der Außenseite der Burg und im Burggarten angebracht worden sind, findet man im 2. Band des Katalogs der Landesausstellung 1000 Jahre Oberösterreich, Wels 1983, S. 405–415, verfaßt von W. Aspernig und Mitarbeitern.

Aus Bücherkatalogen in Verlassenschaftsabhandlungen kennen wir 49 Lürgerliche Bücherbesitzer. Wer nur wenige Bücher sein eigen nannte, hatte fast nur religiöse Werke, bei den anderen war der religiöse Anteil entweder überwiegend oder doch wenigstens an erster Stelle. Erst an zweiter Stelle ist die juristische Literatur zu nennen. Ihre Besitzer kamen aus dem Kreis, der die öffentlichen Ämter besetzte. Dafür war eine Beschäftigung mit juristischen Fragen notwendig.

Die weiteren Bücher, die sich mit den verschiedensten Wissensgebieten befassen, zeigen eine erstaunliche Weite der geistigen Interessen und eine lebhaftete Anteilnahme an dem Wissen und an der Kultur der Zeit. Schlecht unterrichtet sind wir lediglich über den Besitz an klassischen Autoren und an zeitgenössischer Dichtung. Der Grund dafür ist die Vernachlässigung der kleineren Formate bei der Aufstellung der Bücherlisten in den Inventaren. Durch die Bücherbeschlagnahmen im Laufe der Gegenreformation ist von diesen Schätzen in bürgerlichem Besitz nichts erhalten geblieben. Nur wenige Beispiele, die meist auf ungeklärten Wegen in die eine oder andere der Stiftsbibliotheken von Kremsmünster, Lambach und St. Florian gelangt sind, geben heute davon eine geringe Vorstellung.

Es soll in diesem Zusammenhang vermerkt werden, daß eine der bedeutendsten Adelsbibliotheken der Übergangszeit zur Gegenreformation, die des Humanisten und Historikers Job Hartmann Freiherr von Enenkel, die im 17. Jahrhundert um die Bücher aus der Familie der Schallenberg vermehrt wurde, sich längere Zeit im Schloß Lichtenegg befand, bevor sie im frühen 18. Jahrhundert als Grundstock für die neu errichtete Schlierbacher Stiftsbibliothek dorthin abwanderte, wo noch sehr bedeutende Bestände daraus vorhanden sind (K. Holter in Festschr. Sturmberger, 1983).



Grabstein des Weikhart von Polheim und Wartenburg († 1551). Turmhalle der Stadtpfarrkirche.

Die Aufzeichnung des Besitzes an Bildern setzt erst gegen Ende der Periode überhaupt ein. Viel mehr als die Zahl der Bilder wird zunächst nicht angeführt. So hatte Stadtschreiber JELLING (Inventar 1608) 16 Gemälde, Hans SEMBLER (Inventar 1619) Porträts von seiner Frau, von sich, von Polheimern und drei Landschaften, drei weitere Porträts und 17 „Tafeln“. Juliane PRINDL (Inventar 1620) besaß eine Kreuzigung und zwei Tafeln. Erst im Inventar Christoph HUEBMER (1632), den man als Sammler von Bildern und Uhren bezeichnen kann, wird das Bildmotiv meist angegeben. Die Namen der Meister bleiben uns aber — ebenso wie die der Buchautoren bei den älteren Inventaren — unbekannt.

Von den älteren Welser Malern sind nur die Vornamen bekannt. Eine Ausnahme bildet Hans STADLER (1531). Als bei der Neuanlage des Friedhofes an der Vorstadt Wandflächen mit Bildern geschmückt werden sollten, beauftragte man den Maler Heinrich Teufl aus Passau damit. Die Restauration der Stadtpfarrkirche führte Nicolas LINGG durch, der in Wels ansässig war. 1572 hat Georg SCHIERNER Blindfeldungen auf dem Friedhof mit Bildwerken geschmückt. Gemalte Fastentücher kaufte man 1598 von Sigmund AUER aus Schwaz in Tirol.

Von weiteren Künstlern sind uns bisher nur kleine Arbeiten für die Stadtpfarrkirche oder ihre Aufnahme als Mitbürger bekannt. Von einzelnen finden sich nur Steuereintragen als Inwohner. Hier sind Jörg PETTENKHOVER (1565), Hans FALSCHL (1580), Caspar HEIDERICH (1586), Hans ZEISS (1600), Philipp HÖNIG (1618) aus Heilbronn, Jacob Philipp MÜLLER (1618) und Hans Paul VIECHTENPERGER (1610) zu nennen. Von dem Nürnberger Abraham HERZ, der 1591 in Wels ansässig wurde, und von Claude AUBERTIN, der 1615–1620 in Wels nachweisbar ist, sind einzelne Werke im Stift Kremsmünster und bei letzterem auch in Schloß Würting bekannt.

Als historisches Dokument, wie auch als Beispiel für die Tätigkeit des Abraham Herz, muß das Stammbuch des Abtes Johannes Bimmel von Lambach genannt werden, dessen Eintragungen von 1612 bis 1621 datiert sind. Es liegt in der Lambacher Stiftsbibliothek unter der Nr. Ccl. 707. Wir haben im 15. Jb. MVW, 1969, darauf hingewiesen.

Die Pflege der Schauspielkunst reichte vom Passionsspiel über Komödien, von Handwerkern bis zu Schüleraufführungen. Hier und da werden einzelne als Dichter bezeichnet. So Johann HAGENDORN, Magister artium und Poet (1539) und Georg PASTELI,

Teutscher Poet und Schulhalter (1597–1614). Auf breiterer Basis wurde die Dichtkunst in der Meistersingerschule gepflegt, der anfangs des 16. Jahrhunderts Hans Sachs als angehender Meistersinger angehörte. Aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ist sie uns besser bekannt, weil aus dieser Zeit zwei Handschriftenbände von Welser Meistersingern erhalten geblieben sind. Die eine von ihnen stammt von Paul FREUDENLECHNER, der als Meistersinger zu seiner Zeit eine angesehene Stellung einnahm.

Die erhaltenen Lieder zeigen, daß man von den Angehörigen der Schule Kenntnisse in verschiedenen Wissensgebieten verlangte. Die Kunstpflege war mit der Absicht verbunden, zum Lobe Gottes zu singen und die Zuhörer zu belehren. Die Lieder von Paul Freudenlechner — von anderen Welser Meistersingern sind uns keine Lieder erhalten — zeigen Kenntnis der Bibel, der Theologia teutsch, von Ambrosius, Augustinus, Basilius, Beda, Cyprianus, Cyrillus, Nicephorus, Tertullian und Plinius. Die Lieder beider Handschriften sind überwiegend religiös und stehen auf dem Boden des Protestantismus. Dies erklärt, warum mit dem Sieg der Gegenreformation der Meistersang endigte.

Die Schulen der Meistersinger fanden gewöhnlich in den Werkstätten der einzelnen Mitglieder statt. Nur bei besonderen Anlässen, zu denen Gäste geladen wurden, bediente man sich größerer Säle. Die Benutzung des Ratssaales und während der Gegenreformation auch einmal des Saales des Polheimer Schlosses läßt sich nachweisen.

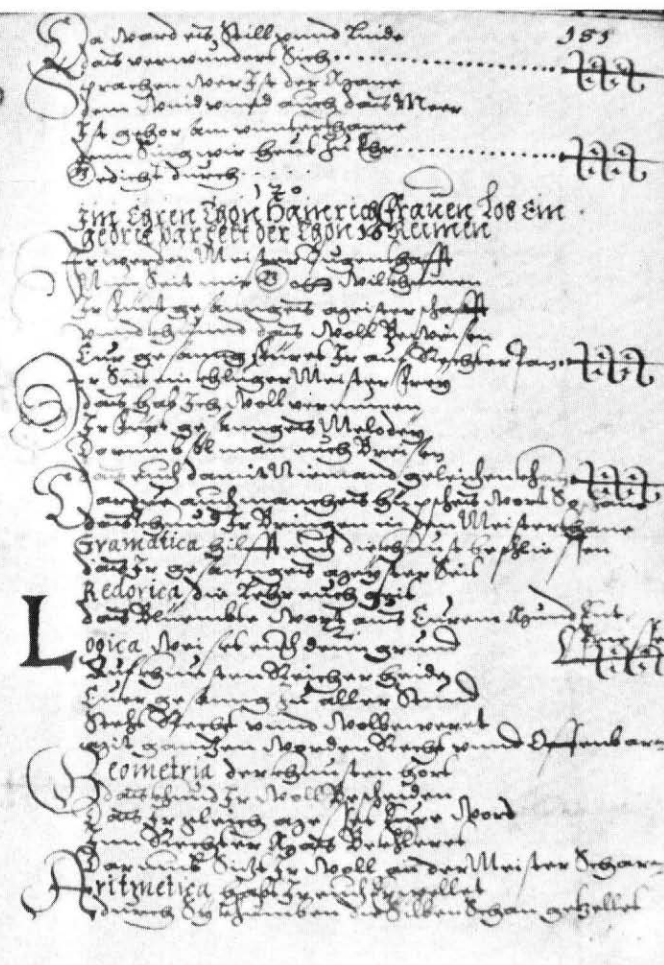
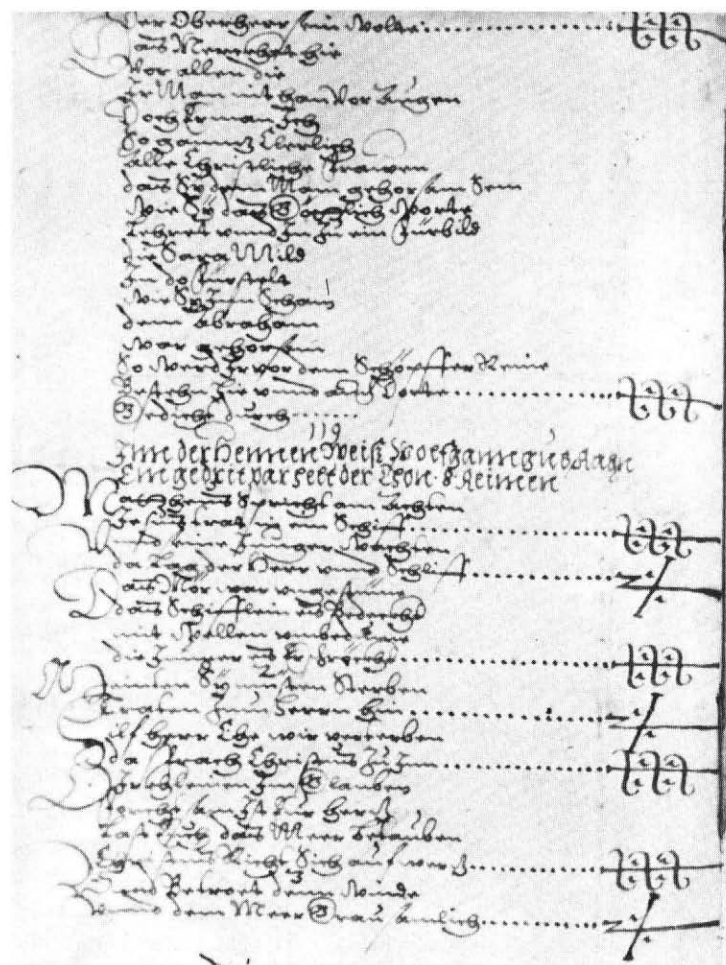
Ein sehr wesentliches Element im bürgerlichen Leben der damaligen Zeit nahm die Wehrhaftigkeit ein. Auch in Wels war der Waffenbesitz ein beträchtlicher. Bei den kriegerischen Ereignissen in der Spätzeit dieser Epoche wurden mehrmals Entwaffnungsaktionen gefordert. In den bürgerlichen Nachlassinventaren haben sie ebenfalls bedeutende Posten eingenommen. Eine Aufarbeitung von 89 Inventaren aus der Zeit von 1524 bis 1635 hat sehr eindrucksvolle Ergebnisse und Einsichten gebracht. Sie ist von Ines Fasthuber und W.L. Rieß im 14. Jb. MVW, 1968, veröffentlicht worden.

STREIFLICHTER AUS DEM KONFESSIONELLEN ZEITALTER

Am Vorabend der Gegenreformation steht Wels als eine blühende Stadt vor uns, deren wirtschaftliche und kulturelle Leistungsfähigkeit bedeutend war. Äußerer Ausdruck dafür ist die Verleihung der Pancharte, oder wie man damals sagte, der *Freiheiten Libell*, und die Anfertigung des neuen Stadtrichterschwertes. In die

gleiche Zeit fallen die Verhandlungen des Erzherzog MATHIAS, des späteren Kaisers, Wels als Erbresidenz zu erhalten.

Schon nach dem Tode seines Vaters Maximilian II. erstrebte er im Erbvergleich mit seinen Brüdern Wels als Erbresidenz und ließ seine Erbdeputation auf Oberösterreich übertragen. Verschiedene Tatsachen deuten auch darauf hin, daß er die Absicht hatte, Oberösterreich im Fall einer Länderteilung für sich zu wählen.



2 Seiten aus einer Welser Meistersinger-Handschrift (Stiftsbibliothek Göttingen).

Die Verhandlungen wegen Erfüllung des Erbvertrages verliefen sehr schleppend. Zunächst erhielt er die Herrschaft und Burgvogtei Enns und die Herrschaft Mauthausen auf Lebenszeit, dann die Herrschaft Starhemberg erblich. Schon 1582 verpfändete er der Stadt das Ungeld der Burgvogtei, doch erfolgte die Übernahme der Burg und Burgvogtei Wels als Erbresidenz erst 1596, nachdem Christoph WEISS ihm ein Darlehen von 100 000 fl gegeben hatte, wodurch der Erzherzog seinem kaiserlichen Bruder die verlangte Summe von 120 000 fl für die Burgvogtei Wels zahlen konnte. Christoph Weiß wurde nun Burgvogt und erhielt die Burgvogtei gegen ein neuerliches Darlehen 1604 pfandweise. Zu dieser gehörten außer Untertanen und Landgericht auch das welserische, kremsmünsterische und klingenbergerische Ungeld.

Kaiser Ferdinand I. hatte die Burgvogtei Wels 1550 seinem Rat und Günstling Hans Hofmann von Grünbüchel und Strechau verliehen, der sie wie der Polheimer vor ihm pfandweise innehatte. Gleichzeitig wurden ihm die Herrschaften Kogl, Kammer und Frankenburg verpfändet.

1569 löste Kaiser Maximilian II. die verpfändeten Herrschaften von den Söhnen Hans Hofmanns ein und bestellte Bernhard Jörgen zum Burgvogt von Wels. Ihm folgte 1578 sein Bruder Wolfgang.

Um die Jahrhundertmitte war Sebastian Tombner Verweser der Vogtei, von dem das Epitaph für Kaiser Maximilian I. in dessen Sterbezimmer in der Burg Wels stammt.

Im Jahre 1613, bei einem Besuch Kaiser Mathias' in Wels, nächtigte dieser im Weiß'schen Freihaus auf dem Stadtplatz. Die Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers und über das Spalier, das von der Traunbrücke an gebildet wurde, sind in den Ratsprotokollen festgehalten.

Im gleichen Jahr wurde der Reichshofrat wegen der Pestgefahr nach Wels verlegt und verblieb da bis zum 26. September 1624 (G. Wacha, in 18.JbMVW, 1972). 1644 wurde er wiederum hierher beordert, 1681 und 1683 diente Wels nochmals als Ausweichquartier.

Der Bauernkrieg von 1595 hat vor Wels zu keinen Kämpfen geführt, wohl aber wurde die Brücke abgeworfen, um dem Vormarsch der Bauern Einhalt zu tun. 1597 wurden die drei Haupträdelsführer in Steyr, Wels und Gmunden hingerichtet.

Zum Jahreswechsel 1610/11 ist der Überfall der Passauer Truppen unter Oberst RAMEE zu verzeichnen, der sich an der Stadtmauer brach. Aber wirklicher Schaden entstand in der Stadt nicht. Die Auswirkungen

der Pest 1585 kennen wir nicht näher. In den Ratsprotokollen sind die Vorkehrungen festgehalten, wie man sich gegen Kranke und Pesttote verhalten sollte; 1616 und 1624 bedrohte die Pest nochmals unsere Stadt.

Im Bereich des geschlossenen Siedlungsgebietes der Stadt, das wir im 16. Jahrhundert durch die zahlreichen erhaltenen Steuerbücher kennenlernen, wuchs die Zahl der Häuser in den Vorstädten. Hier überwiegen noch die kleineren Bauten der Handwerker, Tagelöhner und anderer weniger bemittelten Stadtbewohner. In den Randbezirken läßt sich auch das bäuerliche Element feststellen. Die Nachrichten, die wir den Steuerbüchern entnehmen können, werden durch die Beschreibung der Burgfriedsgrenzen aus dem Jahr 1580 ergänzt. Innerhalb des Burgfriedens lagen die landesfürstliche Burg, das Schloß Polheim und die Adelssitze Lichtenegg (1573), Altraunegg und Haunoldseck.

Die letzteren waren Orther Besitzungen bzw. Lehen. Durch sie wurde der Verwaltungsbereich der Stadt wesentlich eingeschränkt, weil sie und ihre Untertanen der Stadt nicht unterstanden.

Aus einem Bericht des Jahres 1585 ersehen wir, daß Linz und Wels unter Hauskäufen des Adels sehr zu leiden hatten, weil sich die Mitglieder der Stände und ihre Witwen hier am liebsten niederließen. Von den 132 Häusern der Welser Innenstadt waren drei Freihäuser, neun Häuser im Besitz adeliger Personen und acht gehörten Geistlichen, die dem Beispiel der Standespersonen gerne folgten. Die Stadt sah diese Entwicklung nicht gern, weil dadurch Häuser für Bürger fehlten und der Adel nicht bereit war, die Lasten der Stadt mitzutragen.

Bei den öffentlichen Bauvorhaben dieser Zeit sind die beiden bereits erwähnten Stadtbrunnen und eine Reihe von einfachen Brunnen in den Vorstädten zunächst zu erwähnen. 1577 wurde der Wasserturm erbaut, der zwar an der Stadtmauer liegt, aber niemals Verteidigungszwecken gedient hat. Er beherbergte ein Hebewerk und einen Wasserbehälter, von dem das aus dem Mühlbach geschöpfte Wasser durch Röhrenleitungen zu den Stadtbrunnen und zu einzelnen Bürgerhäusern verteilt wurde. Die Erneuerung des Ledererturmes erfolgte 1619.



Wasserturm, am Mühlbach, 1577.

Daneben hatte die Stadt ständig mit Schutzbauten gegen Hochwasser der Traun und mit Arbeiten zur Erhaltung der langen Holzbrücke große Leistungen zu vollbringen. Die Brückenerhaltung oblag dem Bruckamt, das einen Bruckknecht, später Bruckamtman genannt, dafür angestellt hatte. Natürlich unterstanden ihm Knechte für die Arbeit, wobei der Stadtzimmermeister und dessen Knechte im Bedarfsfall mitwirkten. Hochwasser haben immer wieder Teile der Brücke weggerissen und bei Kriegsgefahr wurden einzelne Joche abgetragen um den Übergang zu sperren. Im Durchschnitt wurden jährlich etwa 28 Eichenstämme, 45 Längsbäume und 1012 Querbalken eingebaut. Dies erforderte auch in der damaligen Zeit gewaltige Mittel.

Im Minoritenkloster, dem einzigen Kloster der Stadt im Mittelalter, wurde knapp nach der Jahrhundertmitte ein kaiserliches Hofspital errichtet, das an die Stelle der geplanten und vom Kaiser Maximilian in seinem Testament gestifteten Leopoldskirche getreten ist.

Das heutige Marktgelände der Stadt mit dem Konsum-Großmarkt wurde 1556 zur Errichtung eines Gottesackers angekauft, in den nächsten Jahren ausgebaut und mehrmals vergrößert und umgestaltet.

Zur gleichen Zeit begann der Neuaufbau des Spitals, der mehrere Jahre dauerte und von Thomas EDTHOFER auf seine eigenen Kosten durchgeführt wurde. Die Spitalkirche wurde, wie wir gehört haben, 1614 vergrößert.

Aus der Mitte des 16. Jhs. liegen Hinweise auf ein eigenes Tanzhaus (Tanzstadel) vor und die Ratsprotokolle berichten, daß der Adel der Umgebung seine Hochzeitstänze oft in das Rathaus verlegte. Die Stadt stellte hierzu den Turnermeister und seine Gesellen zur Verfügung und überreichte oftmals Ehrengeschenke. Pfarrer Froschauer kannte einen Hinweis auf ein eigenes Komödienhaus, das er in seiner Chronik der Stadt erwähnt.

Hier ist auch der Schießgarten, wie die Schießstätte hieß, zu erwähnen, denn sie diente nicht nur

wehrhaften Übungen, sondern auch geselligen Festen der Bürger und des Adels bei Hochzeiten und nachbarlichen Freischießen. 1588 wird anlässlich der Hochzeit Ulrich von Starhembergs neben einem Schießen auch ein Ringelstechen erwähnt.

DAS JAHR 1626 UND SEINE FOLGEN

Die Verhältnisse der Reformationszeit und die der Gegenreformation und insbesondere des Bauernkriegsjahres 1626 in Wels haben in den letzten Jahren etliche Darstellungen gefunden. Josefine Gurtner hat ihre Dissertation von 1973 dem Gesamtthema gewidmet und Rudolf Zinnhobler hat von 1972–1975 mehrere Beiträge veröffentlicht, eine ausführliche Monographie wäre freilich immer noch zu schreiben. Zinnhobler hat die Tätigkeit des Dr. Georg Friedrich Koller bei der Bekehrung der Protestanten hervorgehoben, der 1623 Rektor der Wiener Universität geworden war. So steht am Anfang und im Schlußkapitel des Welser Protestantismus ein Wiener Rektor. Die sehr stark wechselnden Verhältnisse und die Wandlungen der Auffassungen treten bei den Biographien der damaligen Welser Bürgermeister stark ans Licht. Es sei deshalb schon hier auf die Biographien von Caspar FREISSAUF (1628–1639, 1642–1653) und Joachim HARRER (1639–1642) verwiesen, die G. Kalliauer im 21. Jb. MVWels, 1978, vorgelegt hat. Sie waren weitgehend auch an den Vorgängen beteiligt, die es nun zu schildern gilt.

Wir haben gehört, daß den Welsern bis zu Ostern 1626 die Frist gestellt worden war, sich zu bekehren oder auszuwandern. Die Auswanderung war nicht nur mit den rein menschlichen Problemen eines solchen Vorganges verbunden, sondern auch mit schweren wirtschaftlichen Einbußen, da die Veräußerung des Besitzes naturgemäß unter sehr ungünstigen Bedingungen vor sich gehen mußte.

Nach der Ablieferung der Bücher wurden im Februar 1626 zunächst die vornehmen Bürger zu Protokoll genommen, dann die Inwohner der Spitäler und Armenhäu-

ser. In der Fastenzeit fanden entsprechende Predigten und Belehrungen statt, am Sonntag Sexagesima (15. Februar 1626) hielt Dr. Georg Friedrich KOLLER seine Antrittspredigt in der neugeweihten, von den protestantischen Bürgern erbauten Spitalskirche. Zinnhobler hat, wie gesagt, seine wirkungsvolle Tätigkeit und seine Menschlichkeit hervorgehoben. Vom Zwang zur Auswanderung hat Koller nichts gehalten. Als echte Konversionen bezeichnet sind die des Christoph Huebmer (III.), dessen namensgleiche Vorfahren konsequent protestantische Bürgermeister waren, und die des Kaspar Freißauf, den wir oben genannt haben. Beide wurden von den Bauern, als diese nach Wels kamen, schlecht behandelt, ohne daß dies ihre Haltung beeinflusste.

Im Bauernkrieg dieses Jahres kamen die Bauern unter Stefan Fadinger am 23. Mai vor Wels und verlangten ihre Verproviantierung. Der Bürgermeister Wagenpaur ließ die Stadt in Verteidigungszustand setzen, doch wurden gegen Abend die Tore geöffnet.

Die Bauern entwaffneten die Bürger und forderten sie zur Eidesleistung ins Bauernlager. Im Pfarrhof wurden Pfarrer Stentius und der Benefiziat Haider – Dr. Koller war sogleich nach Krems ausgewichen – gefangen genommen und zuerst ebenfalls ins Bauernlager gezwungen, dann in der Vorstadt untergebracht. Der Gottesdienst wurde, um der Gleichheit willen eingestellt, von einer Fronleichnamsprozession war natürlich keine Rede mehr. Man verlegte sich aufs Verhandeln. Der Ratsbürger Tobias Lambacher, der sie führte, wurde von den Bauern des Verrates bezichtigt, dann rehabilitiert. Er bekam aber 30–40 Mann ins Quartier. Als die Bauern am 28. Mai abzogen, ließen sie 400 Mann als Besatzung zurück. Die Kriegsergebnisse mit der Belagerung von Linz, der Stefan Fadinger zum Opfer fiel, können hier nicht weiter ausgeführt werden. Am 13. Juli kam der Ständeausschuß, der bisher in Steyr getagt hatte, nach Wels, um hier die Verhandlungen weiter zu führen. Die Rückkehr zum Protestantismus seitens der Zwangsbekehrten griff in hohem Maße um sich. Als am 8. August ein evangelischer Prediger von Steyr nach Wels kam, soll der Zulauf zu Hunderten stattgefunden haben.

Am 19. August kamen die Bauern wieder nach Wels. Sie verlangten die Teilnahme der Bürger an der Heeresfolge unter Mord- und Branddrohung. Achaz Willinger, dem es gelang, die Ausschreitungen rasch in den Zaum zu nehmen, setzte ein neues Stadtre Regiment ein. Die Katholiken kamen in Haft.

Der Sieg der kaiserlichen Truppen am 24. August unter ihrem Oberst LÖBL stürzte die ganze Lage um. Am 27. 8. stand Oberst Löbl vor der Stadt, die nach wie vor von den Bauern besetzt war, und forderte ihre Unterwerfung. Er versprach Pardon, die Soldaten marschierten ein und die Bauern zogen durch ihr Spalier ab. Der Prediger Andreas Geyer wurde gefangen genommen und von Löbl nach Enns eskortiert. Er ließ ihn aber, wohl weil er selbst Protestant war, dann entweichen. Nach Wels kamen 3 Kompanien Reiter und 600 Knechte ins Quartier.

Die angeschlagenen Bauern hatten unterdessen nördlich der Stadt im Linnet ein verschanztes Lager angelegt. Am 9. Oktober machte Löbl einen erfolgreichen Ausfall. Am 10. wendete sich das Blatt. Die Bauern kamen in Vorteil und drängten die Soldaten zurück in die Vorstädte. Als dort ein Brand ausbrach und die Soldaten das Löschen verhinderten, ging bald das ganze Vorfeld, die nördlichen und westlichen Vorstädte, in Flammen auf. Damit war, wie sich zeigen sollte, das Schicksal von Wels für zweieinhalb Jahrhunderte besiegelt. Den Umfang der Schäden kann man am besten aus den Steuerverzeichnissen ablesen, wo alle Brandfälle verzeichnet sind. In einem Schreiben der Stadt an die Hofkammer heißt es, daß *über 227 Häuser und 59 Städl in Rauch aufgegangen und deren viele spoliert worden* und daß durch die Belegung mit Kriegsvolk *44 Häuser ganz ruiniert und in Vorstetten 13 Städl abgebrochen worden*. Dabei zählte die Stadt damals 533 Häuser.

Den Winter über legte Löbl einen Teil seiner Truppen nach Wels in das Winterquartier: 85 Reiter und zwei Fähnlein Fußvolk. Die Besatzung soll noch mehr gehaust und verzehrt haben als vorher die Bauern. Löbl selbst und wohl auch etliche seiner Offiziere erpreßten gewaltige Beträge von der Stadt und von den einzelnen Bürgern. In den Quellen werden verschiedene Angaben über zehntausende von Gulden genannt, eine kritische Überprüfung liegt noch nicht vor.

Die meisten der Schicksale der Bürger bedürfen noch der Aufklärung, auch wenn einzelne schon geschildert und festgehalten sind. Der ehemalige Ratsbürger Ludwig Schorer, der den Bauern unter Willinger beratend zur Seite gestanden war – er war wohl der Reichste der Stadt –, schenkte das von seinem Schwiegervater neuerbaute Haus, Stadtplatz 63, dem Grafen Herberstorff, um seinen Kopf zu retten. Er nahm am 3. November seinen Abschied und begab sich nach Venedig und später nach Regensburg, wo er weiter Karriere machen konnte. Das Herberstorffsche Haus kam nach dessen Tod an Kremsmünster: es ist das spätere bekannte Kremsmünsterer Haus. Ebenfalls nach Regensburg gingen etwa 50 Personen, meist mit ihren Familien, andere wandten sich nach Osten, nach Niederösterreich und nach Ungarn, z. B. Preßburg. Die Blüte der Stadt war dahin, von den Emigrantengeldern bemühte man sich, die zerstörten sozialen Einrichtungen wie Spitäler wieder aufzurichten.

Nach der Niederwerfung der Rebellion ging man auch in Wels daran, die Rekatholisierung zu vollenden. Dr. Koller kam wieder in die Stadt und setzte seine Tätigkeit bis 1629 fort. Neben ihm waren die Minoriten und die Kapuziner tätig, von denen wir noch hören werden.

Am 6. Mai 1627 erging ein Patent Ferdinands II., daß das Werk der Reformation fortzusetzen sei. Aber eine freie Bürgermeisterwahl war noch nicht möglich, so daß am 27. Juli 1627 ein neuer Magistrat vom Statthalter ernannt werden mußte. Besonders die Frauen erwiesen sich noch immer hartnäckig, so daß immer wieder neue Aufrufe und Aufforderungen ergingen.

Am 2. Juni 1628 zogen die bayerischen Soldaten ab und hinterließen eine ausgeplünderte und verarmte Stadt, aus der immer noch – und das hielt noch das ganze nächste Jahr an, einzelne Bürger mit ihren Familien auswanderten. Die Vorwürfe über die Lauheit der Maßnahmen waren am 18. Juli 1628 wiederholt worden, weitere Bücherbeschlagnahmen werden berichtet, auch die Klagen, daß die Kinder nicht zu den Sakramenten gingen, dauerten an. Im Falle des Abzuges wurden sie mit Enterbung bedroht. Nach außen hin war im Jahre 1629 die Ruhe eingekehrt. Die Stadt aber, zur Hälfte niedergebrannt und vielfach verödet, konnte sich nur langsam erholen.

QUELLEN: Archivalien des ö. Landesarchivs Linz, des Stadtarchivs Regensburg und des Stadtarchivs Wels.

Linzer Regesten.

Manuskripte von Welser Stadtgeschichten von Karl Donberger, Felix von Froschauer und Karl Untersberger.

LITERATUR: K. Eder, Glaubensspaltung. Bd. I Linz 1932. Bd. II Linz 1936.

J. Gurtner, Reformation und Gegenreformation in der landesfürstlichen Stadt Wels. Ungedr. Diss. Wien 1973.

A. Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich. Bd. I Linz 1952.

K. Holter, Zum Welser Buchwesen. (Mitt. d. ö. Landesarchiv Linz III, 1954, 95 ff.)

A. Kieslinger, Steinätzungen in Oberösterreich. (Kunstjahrb. d. Stadt Linz, 1967, Wien-München 1967, 83f.)

F. Kolneder, Das Handwerk der Stadt Wels. Diss. Innsbruck 1948.

H. Marschall, Handel der Stadt Wels im 16. Jahrhundert. (Jb. d. städt. Museums Wels 1935, S. 27 ff.)

A. Marks, Das Leinengewerbe und der Leinenhandel im Land ob der Enns. (Jb. d. ÖÖ. Musealvereines 95, 1950, 69 ff.)

K. Meindl, Geschichte der Stadt Wels 1878.

G. Mecenseffy, Geschichte des Protestantismus in Österreich. Graz 1956.

dies., Evang. Glaubensgut in Oberösterreich. (Mitt. d. ö. Landesarchiv Linz II, 1951, 91 ff.)

W. Neumüller — K. Holter, Der Codex Millenarius. Linz 1959.

E. Neweklowsky, Die Schifffahrt und Flößerei im Raum der oberen Donau. Linz 1952.

Aug. Graf Preising, Laurentius Ramee († 1613). (Ostbayr. Grenzmarken 1959, 105 ff.)

H. Sturmberger, Die Anfänge des Bruderzwistes in Habsburg. (Mitt. d. ö. Landesarchiv Linz V, 1957, 145 ff.)

dies., Aufstand in Böhmen. München 1959 (Janusbücherei 137).

J. Theuer, Welser Siegel und Wappen. (Jb. Adler NF 1919 bis 1929, 3 ff.)

G. Trathnigg, Die welserische Viehmaut in Ebelsberg. (Hist. Jb. d. Stadt Linz, 1961, 311 ff.)

A. Walcher-Moltheim, Bunte Hafner Keramik in Österreich ob der Enns und Salzburg. Wien 1906.

F. Wiesinger, Die Heimat im Wandel der Zeiten. Wels 1932.

dies., Die Schwarzhafner und Weißhafner in ÖÖ. (Jb. d. ÖÖ. Mus. Ver. 87, 1937, 85 ff.)

H. Zappe, Die wirtschaftliche Lage in Wels im Bauernkrieg 1626. Ungedr. Diss. Wien 1934.

R. Zinnhobler, Das „Reformationswerk“ des Georg Friedrich Koller in Wels. (Linzer Philosoph.-theol. Reihe, Bd. 3, Linz 1974, 209—228).

dies., Die Katholische Erneuerung der Stadt Wels und der Bauernkrieg 1626. (ÖÖ. Heimatblätter 29, H. 3/4, Linz 1975, 192—199).

dies., Reformation, Gegenreformation und katholische Erneuerung der Stadt Wels. (R. Zinnhobler, Beiträge zur Geschichte des Bistums Linz = Linzer Philosoph.-theologische Reihe, Bd. 8, Linz 1978², 98—103.

In den Jahrbüchern des Musealvereines Wels erschienen:

F. Grill-Hillbrand: Zur Geschichte der Welser Messererzeichen. 9. 1962/63, 93 ff.

K. Holter, Die Welser Maurer und Steinmetzen. 1, 1954, 81 ff.

dies., Die erste Blütezeit des Welser Goldschmiedehandwerks. 4, 1957, 76 ff.

dies., Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle. 4, 1957, 31 ff.

dies., Denkmäler alter Kunst aus Wels. 6, 1959, 60 ff.

H. Marschall, Die St. Nicolajzeche und Bruderschaft der bürgerlichen Flößer und Holzhändler in Wels. 1, 1954, 43 ff.

G. Trathnigg, Die Welser Meistersingerhandschriften. 1, 1954, 127 ff.

dies., Von der Welser Lebzelterei. 3, 1956, 65 ff.

dies., Wels und Regensburg. 4, 1957, 191 ff.

dies., Beiträge zur Welser Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts. 6, 1959/60, 106 ff.

dies., Zum Steuerwesen der Stadt Wels im 16. Jahrhundert. 6, 1959/60, 195 ff.

dies., Zur Größe des Welser Stadtmetzens. 6, 1959/60, 192 ff.

R. Zinnhobler, Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer. 2, 1955, 152 ff.

Jahrbuch-Aufsätze seit 1964/65:

W. Aspernig, Das ehemalige Freihaus und kaiserliche Hofspital in Wels, Pfarrgasse 15 (Beiträge zu einer Häusergeschichte der Stadt Wels, IV), 61

I. Fasthuber und W. L. Riehs, Wehr und Waffen der Welser Bürger im 16. Jahrhundert, 14, 1967/68, 85

K. Holter, Die verschollenen Grabmäler der Polheimer bei den Minoriten im Wels. Beiträge zur Geschichte der Welser Polheimer, 16, 1969/70, 33

dies., Neugefundene Probedrucke von Welser Spielkarten des 16. Jhs., 16, 1969/70, 75

dies., Ein Bücherleihverzeichnis aus der Welser Pfarrbibliothek von etwa 1525, 21, 1977/78, 87

W. Steinböck, Protestantische Epitaphien des 16. Jahrhunderts im Stadtmuseum Wels, 18, 1972, 87

G. Trathnigg, Die Welser Papiermühle, ihre Geschichte vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und ihre Wasserzeichen, 11, 1964/65, 51

dies., Welser Fernhandel nach Laibach und Gottschee im 16. Jahrhundert, 13, 1966/67, 59

dies., Die Welser Brauereien. Beiträge zur Häuserchronik von Wels (III), 13, 1966/67, 59

dies., Kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen von Italien nach Wels im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, 14, 1967/68, 54

dies., Die Bürgermeister der Stadt Wels von 1569 bis 1628, 15, 1968/69, 124

dies., Die bauliche Entwicklung von Wels seit 1500, 16, 1969/70, 79

G. Wacha, Der Reichshofrat in Wels 1613/1614, 18, 1972, 121

dies., Jakob Ruepp und die Zinngießer in Wels, 24, 1982/83, 105

R. Zinnhobler, Ein Brief aus dem Bauernkrieg von 1626, 18, 1972, 129